

Monatsandacht Oktober 2021

Ansprache zum Erntedanktag 2021



„Da ist ja ein Wurm drin!“

Für so etwas (eine Kartoffel in der Hand) soll ich Danke sagen?
Unscheinbar sieht sie aus, oft voller Dreck und schwarzer Augen.

Damit die schmeckt, muss man erst einiges mit ihr anstellen: sie putzen oder schälen, kochen oder braten. In der Regel ist sie nur Beilage.

Dabei ist sie ein wahres Wunder, die Kartoffel. Spanische Seefahrer brachten sie im 16.Jhrh. nach Europa. Sie wurde in fürstlichen Parks als Zierpflanze angebaut und erst spät entdeckte man die Knollen unter der Erde der wahre Schatz sind. Sie haben viele Vitamine und Mineralstoffe . 2 junge große Kartoffeln enthalten die Menge an Vitaminen, die ein Erwachsener pro Tag braucht. Was für eine Wunderknolle.

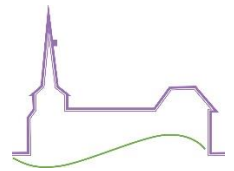
Und wie wunderbar Gott alles zusammengefügt hat, dass so etwas wachsen kann. Er lässt Wind wehen zur Bestäubung und sanften Regen niedergehen zum keimen. Er lässt die Sonne scheinen, die mit ihrem Licht das Wachstum in Gang setzt. Er schenkt uns Kraft und Energie, das alles für uns zu nutzen.

Und aus einer kleinen unscheinbaren Pflanzkartoffel entsteht ein neuer ganzer Horst mit manchmal 15-20 neuen Knollen. Das ist wirklich ein Wunder.

Darüber kann ich nur immer wieder staunen und Danke sagen für die Ernte. Und dann beiße ich voller Freude über die wunderbaren Gaben in einen Apfel und merke ... Da ist ja ein Wurm drin!

Ein Wurm in Gottes Schöpfung? Ja, auch das gehört zu unserer Welt.

Der Wurm im Apfel, der Kartoffelkäfer auf dem Laub, das Zuviel an Regen, das Zuwenig an Sonne. Von Anfang an war der Wurm drin!



Und Gott hat uns Menschen zur Bewahrung seiner Schöpfung da hinein gesetzt. Wir leben in ihr mit all unseren Möglichkeiten und unserem eigenen Willen. Und merken immer wieder, dass vieles nicht so rund läuft, wie wir es uns vielleicht wünschen würden. Es wächst z.B. nicht alles überall.

Ich kann als Mensch für bestimmte Bedingungen sorgen, aber das hat oft seine Grenzen. In Vielem steckt der Wurm drin in Form von Schädlingen, Unwetter, einem Zuviel oder Zuwenig von irgendetwas. Die Flutkatastrophe in vielen Teilen Deutschlands hat uns das in diesem Jahr bitter gezeigt. Und die Pandemie weist uns immer noch deutlich in unsere Grenzen, lehrt uns, dass der Wurm manchmal im Detail steckt.

Auch wenn ich mir vornehme, meinen Teil zur Erhaltung der Schöpfung beizutragen, dann stolpere ich immer wieder über unterschiedlichste Grenzen. Vor vielen Jahren hat die Atomlobby den Atomstrom als saubersten Strom angepriesen, der Kohlekraftwerke überflüssig macht. Toll für unser Klima. Und jetzt erwartet uns die schlimmste Atommülldeponie in direkter Nachbarschaft, deren Folgen überhaupt nicht absehbar sind.

Manchmal habe ich auch den Eindruck, dass ich selber der Wurm bin in meinem Streben nach schneller, billiger und immer mehr.

Da werden Landstriche verstrahlt, Regenwälder gerodet, Gas und Öl aus der Erde gepresst, Turbofleisch gemästet und Gifte versprüht. Und ich suche aus Sorge um den Klimawandel Alternativen zu fossilen Brennstoffen, Kunststoffen oder giftigen Batterien und merke, dass vieles nicht ausgereift ist oder bezahlbar und oft mein Wille alleine nicht ausreicht um etwas zu verändern. Das lässt mich ratlos zurück.

Der Dank bleibt mir am Erntedankfest eher im Hals stecken. Ich komme nicht an gegen die Würmer in unseren Köpfen oder den Sand im Getriebe. Zu viel ist zu tun. Hilft da nur noch beten?

Der Blick auf den Reichtum der Gaben Gottes, auch in diesem Jahr, lassen mich die Hoffnung nicht aufgeben, dass Gott seiner Schöpfung treu bleibt auch mit Wurm. Und das lässt mich vertrauensvoll leben und macht mir Mut mit zu gestalten, was Gott in meine Hände gegeben hat, um fortzusetzen, was er so gut begonnen hat.

Amen

Ihre Pastorin Astrid Jasper